

JuliaEXTRA

Die schönsten Liebesromane der Welt



- ★ Paradies gesucht – Liebe gefunden
- ★ Für immer an deiner Seite
- ★ Nächte der Liebe, Tage der Sehnsucht
- ★ Folge deinem Herzen, Luccy!

*Sarah Morgan, Claire Baxter, Janette
Kenny, Carole Mortimer*

JULIA EXTRA, BAND 313

IMPRESSUM

JULIA EXTRA erscheint im CORA Verlag GmbH & Co. KG,
20350 Hamburg, Axel-Springer-Platz 1



Redaktion und Verlag:
Brieffach 8500, 20350 Hamburg
Telefon: 040/347-25852
Fax: 040/347-25991

Geschäftsführung: Thomas Beckmann
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Cheflektorat: Ilse Bröhl
Produktion: Christel Borges, Bettina Schult
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)
Vertrieb: asv vertriebs gmbh, Süderstraße 77, 20097 Hamburg
Telefon 040/347-27013

© 2009 by Sarah Morgan
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.
Übersetzung: Trixi de Vries

© 2008 by Claire Baxter
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.
Übersetzung: Elke Schuller-Wannagat

© 2009 by Janette Kenny
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.
Übersetzung: SAS

© 2009 by Carole Mortimer
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.
Übersetzung: Irmgard Sander

Fotos: RJB Photo Library / dreamstime.com

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe JULIA EXTRA
Band 313 - 2010 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg

Veröffentlicht im ePub Format im 03/2011 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

eBook-Produktion: [GGP Media GmbH](#), Pößneck

ISBN 978-3-86295-213-7

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Führung in Lesezirkeln nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte übernimmt der Verlag keine Haftung. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

SARAH MORGAN

Paradies gesucht – Liebe gefunden

Millie glaubt sich in einem Märchen, als sie Leandro auf seine Trauminsel im Mittelmeer folgt. An seiner Seite ist sie glücklich – doch der reiche Grieche scheint mit ihr ein falsches Spiel zu spielen!

CLAIRE BAXTER

Für immer an deiner Seite

Unter der heißen Sonne Italiens lernt Ricardo seine Traumfrau kennen! Der berühmte Manager trägt Lyssa auf Händen – nicht ahnend, dass sie ein Geheimnis hütet, das ihr Glück in Gefahr bringt.

JANETTE KENNY

Nächte der Liebe, Tage der Sehnsucht

Er hat alles Geld der Welt. Was Miguel haben will, bekommt er auch. Nur das, was er sich am meisten wünscht, bleibt für ihn unerreichbar: Die Liebe seiner Frau Allegra kann er sich nicht kaufen ...

CAROLE MORTIMER

Folge deinem Herzen, Luccy!

Damit hat Millionär Jacob Sinclair nicht gerechnet: Nach einer zärtlichen Nacht verlässt Luccy ihn ohne ein Wort des Abschieds. Was verbirgt seine schöne Geliebte?



Sarah Morgan

Paradies gesucht – Liebe
gefunden

1. KAPITEL

Leandro Demetrios, milliardenstarker Banker und Traummann von Millionen Frauen, bugsierte die berühmte Hollywoodschauspielerin in sein exklusives Londoner Stadthaus und schlug den im Regen wartenden Fotografen die Tür vor der Nase zu.

Die Frau lachte und sah ihn bewundernd an. „Hast du die Gesichter gesehen? Du hast die Kerle zu Tode erschreckt. Bei dir fühle ich mich sicherer als bei meinen Leibwächtern. Außerdem bist du viel besser gebaut.“ Anerkennend ließ sie eine Hand über seinen beachtlichen Bizeps gleiten. „Warum haben wir nicht den Hintereingang benutzt?“

„Weil ich mich weigere, mein eigenes Haus wie ein Dieb zu betreten. Außerdem stehst du doch gern im Blitzlichtgewitter.“

„Ja, und zusammen mit dir ist es noch aufregender. Ich sehe die Schlagzeile schon vor mir: ‚Milliardär lehrt Paparazzi das Fürchten‘.“

Bei dieser Aussicht verzog Leandro das Gesicht. „Ich lese nur die Wirtschaftsseiten.“

„Die lasse ich grundsätzlich aus. Über Geld weiß ich nur, dass man es ausgeben kann. Aber du – du weißt, wie man es vermehrt. Deshalb bist du genau der Richtige für mich. Nun lach doch mal, Leandro! Die schlechte Laune kannst du dir für später aufheben, wenn ich weg bin. Wir wollen uns amüsieren, schließlich reise ich ja schon morgen wieder ab.“ Sie schenkte ihm einen lasziven Blick. „Endlich allein, mein sexy griechischer Milliardär. Und? Was machen wir heute Abend?“

Leandro zog sein Jackett aus und warf es achtlos auf einen Stuhl. „Falls du die Frage ernst meinst, kannst du gleich wieder gehen.“

Schon wieder lachte seine Begleiterin begeistert. „Außer dir wagt es niemand, so mit mir zu reden. Das liebe ich so an dir. Es ist sehr erfrischend, zur Abwechslung einmal nicht angehimmelt zu werden.“ Sie fuhr sich aufreizend mit der Zunge über die sinnlichen Lippen. „Was würdest du denn tun, wenn ich mich jetzt von dir verabschieden und ins Hotel zurückkehren würde?“

„Ich würde sofort Schluss mit dir machen.“ Leandros Fliege landete auf dem Jackett. „Aber da wir beide dasselbe im Sinn haben, hörst du jetzt besser auf mit deinen Spielchen und machst, dass du die Treppe hinaufkommst. Mein Schlafzimmer ist im ersten Stock. Die letzte Tür auf der linken Seite.“

„Du bist ein richtiger Macho.“ Noch so ein aufgesetztes Lachen. „Und jetzt hat man dich sogar offiziell zum *sexiest man alive* gewählt.“

Das Gespräch langweilte Leandro. Er wollte endlich zur Sache kommen und dirigierte seine Begleiterin Richtung Treppe.

„Es ist dir völlig egal, was andere Leute von dir halten, oder? Du bist wirklich unglaublich gleichgültig. Das reizt mich.“ Als würde sie vor der Kamera stehen, wiegte sie provozierend die Hüften. „Es knistert zwischen uns, Leandro.“

„Man nennt das auch sexuelle Anziehung“, entgegnete er trocken.

„Hattest du eigentlich noch nie eine feste Beziehung? Angeblich warst du doch mal kurz verheiratet.“

Er blieb stehen. *Sehr kurz.* „Inzwischen mache ich mir mehr aus Abwechslung.“

„Da bist du bei mir genau richtig.“ Diese rauchige Stimme brachte ihr viele Millionen Dollar pro Film ein. „Und ich kann es kaum erwarten, herauszufinden, ob alles wahr ist, was man sich über dich erzählt. Ich weiß ja, dass du

hochintelligent und viel zu schnell mit deinen Luxuswagen unterwegs bist. Aber viel lieber würde ich wissen, ob du ein richtig schlimmer Junge bist, was Frauen betrifft.“

„Das wirst du gleich sehen. Heute ist deine Glücksnacht, Schätzchen.“ Leandro zog den Filmstar die Treppe hoch.

„Dann mal los, mein Schöner.“ Interessiert betrachtete sie die Gemälde im Treppenhaus. „Wie ich sehe, investierst du in Kunst. Das sind doch alles Originale, oder? Ich hasse Fälschungen.“

„Das glaube ich dir aufs Wort.“ Amüsiert betrachtete er ihre Silikonbrüste. Wahrscheinlich waren höchstens zehn Prozent an ihr echt. Ständig schlüpfte sie in neue Rollen, ihr wahres Ich hatte sie vermutlich längst vergessen. Ihm war das egal. Je oberflächlicher, desto leichter wurde er sie wieder los.

„O Leandro! Nur du kommst auf die Idee, dir ein Aktbild ins Treppenhaus zu hängen.“ Sie blieb stehen und musterte das riesige Ölgemälde abfällig. „Für jemanden, der sich mit Schönheit umgibt, ist das aber eine seltsame Wahl. Findest du die Dame nicht viel zu fett?“

Auch Leandro betrachtete das berühmte Meisterwerk aus der Renaissance, das bis vor kurzem als Leihgabe in einer großen Kunstgalerie gehangen hatte. „Zu ihren Lebzeiten waren üppige Kurven angesagt.“

Verständnislos glitt der Blick des Filmstars über die exquisiten Pinselstriche. „Von Diäten haben sie damals wohl noch nie etwas gehört.“

„Kurven standen für Wohlstand“, erklärte Leandro. „Es bedeutete, dass du genug zu essen hattest.“

Sie wollte sich das Bild näher ansehen und streckte eine Hand danach aus.

Im letzten Moment hielt Leandro sie zurück. „Wenn du es berührst, haben wir gleich die Polizei im Haus“, warnte er sie.

„Ist es wirklich so wertvoll?“ Sie befeuchtete sich die glänzenden Lippen und sah ihn begierig an. „Du bist wirklich reich und mächtig. Ich würde zu gern wissen, warum mich das so erregt. Schließlich ist mir dein Geld egal.“

„Natürlich ist es dir gleichgültig“, stimmte er nüchtern zu. Ihm war durchaus bewusst, dass ihre Liebhaber für das Privileg, sie zu begleiten, tief in die Tasche greifen mussten. „Wir wissen beide, dass du dich für mich interessierst, weil ich nett zu alten Damen und Tieren bin.“

„Magst du Tiere?“

Unschuldig sah er in ihre berühmten blauen Augen. „Ich hatte schon immer eine Schwäche für unsere stummen Freunde.“

„Das macht dich noch liebenswerter.“ Sie schlang die Arme um seinen Nacken. „Jetzt hast du mich schon dreimal zum Abendessen ausgeführt und nichts von dir erzählt.“

„Und du hast das Essen nicht einmal angerührt.“ Geschickt lenkte er das Gespräch in andere Bahnen und zog den Reißverschluss des Abendkleids hinunter.

Dem Filmstar stockte der Atem. „Du kommst aber schnell zu Sache.“

„Warum nicht? Der Worte sind genug gewechselt.“ Er schob ihr das Kleid von den Schultern und verzog das Gesicht, als er darunter auf einen knochigen Körper stieß.

„Den Leuten ist es einiges wert, meinen Körper auf der Leinwand zu sehen.“ Spielerisch zog sie mit den Fingernägeln eine Spur auf seinem Arm entlang. „Aber du, Leandro Demetrios, bekommst ihn umsonst.“

Umsonst ist gut, dachte er und betrachtete die Ohrringe, die er ihr vorhin geschenkt hatte. „Schade, dass du dich nicht pro Kilogramm verkaufst“, sagte er lässig. „Dann würdest du mich tatsächlich nichts kosten.“

„Danke.“ Offensichtlich fasste sie die Bemerkung als Kompliment auf. „Du würdest mich allerdings ein Vermögen

kosten. Schließlich wiegen Muskeln schwerer als Fett, und du bist der bestgebaute Mann, den ich kenne. Dein Selbstvertrauen spricht auch für sich. Ist das typisch griechisch?“

„Nein, es ist typisch für mich. Ich nehme mir, was mir gefällt.“ Er umfasste ihr Kinn und sah ihr kühl in die Augen. „Und wenn es mich langweilt, lasse ich es wieder fallen.“

Sie erschauerte aufgeregt. „Ohne Entschuldigung – kühl, rücksichtslos, zielstrebig.“

„Sprichst du von mir oder von dir?“ Leandro zog ihr einen Brillantclip aus dem Haar. „Ich bin etwas verwirrt.“

„Du schlimmer Junge! Ich wette, du warst noch nie im Leben verwirrt.“ Lächelnd strich sie mit einem Finger über Leandros sinnliche Unterlippe. „Verrätst du mir, ob es wahr ist, was in den Zeitungen steht? Du bist Vater eines Babys?“

„Meinst du die Zeitungen, die behauptet haben, du wärst lesbisch?“ Er verbarg seine plötzliche Anspannung perfekt und holte zum Gegenangriff aus.

„Im Gegensatz zu dir habe ich sofort eine Gegendarstellung gefordert – und bekommen.“

„Ich halte nichts davon, in der Öffentlichkeit über mein Privatleben zu sprechen.“

„Dann ist es also nicht dein Kind? Oder bist du so ein Sexprotz, dass du gar nicht weißt, wie viele Kinder du schon gezeugt hast?“, fügte sie mit lüsternem Augenaufschlag hinzu. „Verrätst du mir denn gar nichts über dich?“

„Doch, eins werde ich dir sagen.“ Leandro zog ihr das Kleid über den mageren Körper und küsste ihren Hals. „Wenn du mir dein Herz schenkst, werde ich es brechen. Vergiss das nicht, *agape mou*.“

„Du kannst mir keine Angst einjagen.“ Ihre Augen waren dunkel vor Verlangen. „Ich liebe harte Burschen. Besonders, wenn sie auch eine sensible Seite haben.“

„Sensibel bin ich nun wirklich nicht.“ Er sah ihr tief in die Augen. „Andere Menschen sind mir völlig gleichgültig. Wenn du fantastischen Sex willst, dann leg dich in mein Bett. Aber mehr darfst du von mir nicht erwarten. Wenn du nach einem Happy End suchst, bist du bei mir an der falschen Adresse.“

„Happy Ends gibt es nur im Film. Das ist mein täglich Brot. Nachts habe ich es lieber etwas aufregender.“ Sie rieb sich an ihm und strich ihm über die raue Wange. „Eigentlich solltest du dich rasieren, bevor du mit mir schläfst. Aber ich liebe diesen verwegenen Look. Du siehst einfach zu gut aus, Leandro. Mein letzter Filmpartner brauchte ein Navigationsgerät, um sich auf meinem Körper zurechtzufinden. Dieses Problem hast du ganz sicher nicht.“

„Nein, ich hatte schon immer einen guten Orientierungssinn.“ Er schob sie gegen die Tür.

„Ja, Leandro, das gefällt mir.“ Ungeduldig zerrte sie an seinem Hemd. „Du hast einen fantastischen Körper. Ich will, dass du in meinem nächsten Film mitspielst. O Leandro, ich will dich jetzt sofort.“

Endlich hatten sie den interessanten Teil des Abends erreicht. Leandro hob sie hoch und steuerte zielstrebig auf das Bett zu. Dann blieb er abrupt stehen. Sein Bett war bereits belegt!

Die bleiche Frau funkelte ihn wütend mit ihren blauen Augen an. Offensichtlich war sie in einen Regenschauer geraten, denn die dünne Jacke klebte ihr am Körper, und die langen feuerroten Locken hingen ihr feucht über die Schultern.

An ihrem zornigen Blick erkannte Leandro, dass dies kein freudiges Wiedersehen werden würde.

Seltsam, bisher hatte er immer gedacht, sie wäre gar nicht in der Lage, wütend zu werden. Verletzter Stolz, Schmerz, Enttäuschung und Verachtung, die sich gegen ihn richtete, kannte er jedoch zur Genüge von ihr.

Sie hatte es nicht für nötig gehalten, für ihre Liebe zu kämpfen.

Diese Erkenntnis machte nun auch ihn wütend. Überrascht stellte er fest, dass er gerade beinahe die eiserne Selbstbeherrschung verlor, auf die er so stolz war.

Bevor er seinem Ärger Luft machen konnte, quiekte der Filmstar schockiert und verstärkte den Griff um seinen Nacken.

„Wer ist das? Du Mistkerl! Wie kannst du mir so etwas antun! Ich will dich für mich allein haben. *Ich* habe eine Beziehung mit dir. Es kommt gar nicht infrage, dass ich dich mit jemandem teile. Schon gar nicht mit der da!“

Die Anwesenheit der Besucherin auf seinem Bett hatte Leandro so verduzt, dass er die Schauspielerin in seinen Armen völlig vergessen hatte. Unsanft stellte er sie auf die Füße. „Ich habe keine Beziehung.“ *Nicht mehr.*

„Und was ist mit ihr?“ Der Filmstar schwankte auf den schwindelerregend hohen Stilettos und musterte Leandro giftig. „Weiß sie das?“

„Natürlich.“ Er lächelte humorlos. „Sie misstraut mir völlig. Oder etwas nicht, Millie?“

Ihr vorwurfsvoller Blick ging ihm durch und durch. Komm schon, Millie, wehr dich, dachte er. Kratz mir die Augen aus, wenn du mich für einen Schuft hältst. Aber sitz nicht tatenlos da. Und lauf auch nicht wieder weg, so wie du es schon einmal getan hast!

Doch sie rührte sich nicht vom Fleck.

Der Filmstar war außer sich. „Du kennst sie also! Erstaunlich. Sie ist gar nicht dein Typ. Und ihren Stylisten sollte sie sofort an die Luft setzen. Der natürliche Look ist völlig passé. In dieser Saison ist gepflegtes Auftreten angesagt.“ Sie hob ihr Kleid auf und hielt es schützend vor sich. „Wie ist die überhaupt hier hereingekommen? Dein

Sicherheitsdienst ist doch sonst so aufmerksam. Offensichtlich hat niemand sie bemerkt.“

Diese Gehässigkeiten gingen ihm langsam auf die Nerven. Er bereute es sowieso schon, die Frau mit zu sich nach Hause genommen zu haben. Sie hatte nicht nur eine spitze Zunge, sondern auch spitze Knochen – abstoßend!

„Worauf wartest du, Leandro? Willst du sie nicht hinauswerfen?“, fragte sie nun schrill.

Leandro musterte das Mädchen auf seinem Bett, bemerkte die rosigen Wangen, den vorwurfsvollen Blick, den er nun seinerseits erwiderte.

Die Atmosphäre zwischen ihnen war so angespannt, dass sie die dritte Person im Raum völlig vergessen hatten, bis diese wütend mit dem Fuß aufstampfte.

„Leandro?“

„Nein“, sagte er barsch. „Ich werde sie nicht hinauswerfen.“ Im Grunde war er froh, sie endlich wiederzusehen, wenn auch das Timing zu wünschen übrig ließ. Erst wollte er sich mit ihr darüber unterhalten, warum sie ihn vor einem Jahr verlassen hatte.

Fassungslos starrte die Diva ihn an. „Du bist lieber mit dieser verwahrlosten Person zusammen als mit mir?“

Er bedachte sie mit einem kalten, vernichtenden Blick. „Ja. Wenigstens besteht für mich keine Verletzungsgefahr, wenn ich mich mit ihr im Bett wälze – keine spitzen Knochen, keine Krallen.“

„Das ist ja wohl die Höhe!“ Die Schauspielerin schnappte nach Luft, stieg in ihr Kleid und warf wütend den Kopf zurück. „Du hast mir versichert, solo zu sein. Wie konnte ich dir nur glauben?“

Aber Leandro beachtete sie gar nicht. Er hatte nur Augen für die junge Frau auf seinem Bett, die er noch immer mit heißer Leidenschaft begehrte. Auch jetzt knisterte es zwischen ihnen. Er war ihr machtlos ausgeliefert. Auch Millie

spürte die unwiderstehliche Anziehungskraft, versuchte jedoch, sie zu ignorieren.

So leicht wollte die Hollywoodschönheit ihre Beute jedoch nicht aus den Klauen lassen. Begehrlich ließ sie den Blick über seinen schönen Körper gleiten. „Mir ist klar, dass du nicht mit ihrem Auftauchen gerechnet hast. Die Frauen werfen sich dir ja nur so an den Hals. Schick sie weg, dann fangen wir noch mal von vorn an. Ich verzeihe dir.“

Darauf pffte Leandro, und er drängte die Schauspielerin zur Tür. „Du musst lernen, nett zu anderen Frauen zu sein. Wenn bei einer Vorstandssitzung mit harten Bandagen gekämpft wird, ist das für mich in Ordnung, aber in meinem Schlafzimmer haben sie nichts zu suchen.“

Zornrot im Gesicht zückte der Filmstar das Handy. „Es stimmt aufs Wort, was man sich über dich erzählt, Leandro Demetrios. Du bist kalt und herzlos und hast gerade verpasst, wovon jeder Mann auf diesem Planeten träumt.“

„Was soll das sein?“ Fragend hob er eine Augenbraue. „Ruhe und Frieden?“

„Mich!“, schleuderte sie ihm entgegen. „Und erspar mir deinen Anblick, wenn du wieder in L. A. bist.“ Außer sich vor Wut, wandte sie sich dem Mädchen auf dem Bett zu. „Und Sie müssen verrückt sein, wenn Sie glauben, dass er treu ist.“

Nachdem sie sich davon überzeugt hatte, dass die Brillantohrringe noch an Ort und Stelle saßen, stürmte sie hinaus. Wenig später knallte unten die Haustür zu.

Leandro sah Millie an. „Falls du jetzt anfängst zu weinen, kannst du gleich wieder verschwinden“, sagte er leise. „Was hast du eigentlich erwartet, wenn du mich in meinem Schlafzimmer empfängst?“

„Ich denke gar nicht daran, deinetwegen auch nur eine Träne zu vergießen. Du kannst mir schon lange nicht mehr wehtun.“

Aber du mir, dachte er mürrisch. „Und was willst du hier?“

„Das kannst du dir doch wohl denken. Ich will das Baby holen.“

Das Baby. Natürlich! Einen Moment hatte er sich eingebildet, sie wäre seinetwegen zurückgekommen.

Wie konnte er nur so dumm sein? „Ich meinte natürlich, was du um Mitternacht in meinem Schlafzimmer machst.“ Vorsichtshalber schloss er die Tür. Sein Personal war zwar durchaus vertrauenswürdig, aber man konnte nie wissen, ob nicht der eine oder andere doch versucht war, die heißeste Story seit Langem meistbietend an die Presse zu verkaufen.

Dass jeder Mensch seinen Preis hatte, hatte Leandro schon als Kind hautnah erfahren.

„Außerdem würde mich interessieren, wie du ins Haus gekommen bist.“

„Wir sind noch immer verheiratet, Leandro. Auch wenn du das vergessen haben solltest.“

„Gar nichts habe ich vergessen! Dein Timing ist übrigens perfekt. Meine heiße Nacht voller Leidenschaft kann ich mir nun abschminken.“

Millie funkelte ihn angriffslustig an. „Wieso? Es ist dir doch noch nie schwergefallen, Ersatz zu beschaffen. Denn in einem hatte die Frau vollkommen recht: Du bist wirklich ein ausgemachter Mistkerl.“

„Seit wann fluchst du, Millie? Das passt nicht zu dir.“ Er durchquerte das Zimmer und griff nach einer Whiskyflasche. Seltsam, äußerlich war er völlig ruhig. „Ich weiß gar nicht, worüber du so wütend bist. *Du* hast mich verlassen, nicht umgekehrt. Ich hätte durchgehalten.“

„Das klingt ja wie ein Ausdauer-test. Du hast seltsame Ansichten von einer Ehe, Leandro. Kein Wunder, dass unsere so schnell gescheitert ist. Du bist so unglaublich unsensibel.“

„Ich lebe nur mein Leben. Was ist daran unsensibel?“ Er schenkte sich ein Glas ein. „Das Bett neben mir war leer. Also habe ich dafür gesorgt, dass sich wieder jemand hineinlegt. Das kannst du mir wohl kaum zum Vorwurf machen. Möchtest du auch etwas trinken?“

„Nein danke.“

„Wenigstens beherrscht du noch deine guten Umgangsformen.“ Mit einem finsternen Lachen hob er das Glas. „Erzähl mir jetzt nicht, dass Alkohol dick macht und du auf dein Gewicht achtest.“

„Nein, ich achte höchstens auf meine Zunge. Wenn ich trinke, löst sie sich, und dann erzähle ich dir, was ich von dir halte. Keine gute Idee, oder?“

„Du kannst es mir ruhig sagen. Ich bin ja froh, dass du deine Gefühle überhaupt zum Ausdruck bringst. Konfrontation ist tausendmal besser als Rückzug.“

Verzweifelt schloss sie die Augen. „Aber ich mag keine Konfrontation. Außerdem bin ich nicht hergekommen, um mich mit dir zu streiten.“

„Das glaube ich dir aufs Wort.“ Nachdenklich betrachtete er sein Glas. „Du redest nicht über deine Probleme, oder? Du warst auch nie bereit, unsere Beziehungsprobleme zu lösen. Es ist ja viel einfacher, davonzulaufen, wenn sie auftauchen.“

„Wie kannst du so etwas behaupten? Du warst es doch, der ...“ Weil sie es nicht ertragen konnte, es auszusprechen, verstummte sie.

„Der was?“, fragte er lauernd. „Sag mir endlich, was du mir eigentlich vorwirfst, Millie!“

„Das weißt du ganz genau. Aber ich bin nicht hier, um darüber zu reden. Du bist ein ... ein ...“

Verwundert stellte er fest, dass sie völlig außer Atem war.

„Wann lernst du endlich, einen Satz zu beenden, *agape mou?*“, erkundigte er sich gelangweilt und ohne eine Spur

von Mitleid. Warum sollte er Mitleid mit ihr haben? Er hatte ihr eine einmalige Chance gegeben. Und was tat sie? Sie verließ ihn bei der erstbesten Gelegenheit! „Du hältst mich also für kalt und herzlos? Das wolltest du doch sagen.“

„Ich wünschte, wir wären uns nie begegnet.“

„Das ist kindisch.“ Er gähnte unterdrückt.

„Unsere Beziehung war ein Desaster“, fuhr sie fort.

„Das stimmt nicht. Anfangs warst du eine Offenbarung im Bett. Außerdem fand ich es sehr amüsant, dass du ständig das falsche Wort zur falschen Zeit gesagt hast.“

„Ich habe nur die Wahrheit gesagt.“ Wütend funkelte sie ihn an. „Dazu hat man mich erzogen. Wenn jemand sagt: ‚Freut mich, Sie zu sehen‘, dann meint er das auch so. In deinen Kreisen ist das nur eine Floskel und keineswegs ernst gemeint. Die Leute küssen sich, obwohl sie einander nicht ausstehen können.“

„Das ist eine ganz normale Begrüßung.“

„Und so oberflächlich wie alles in deiner Welt.“ Jetzt sprang sie vom Bett und kam auf ihn zu. „Und genauso oberflächlich wie unsere Beziehung. Du wirfst mir vor, dich verlassen zu haben. Aber was hätte ich deiner Meinung nach denn tun sollen? Hast du gedacht, ich würde einfach wegschauen? Vielleicht tun das die Frauen in deinen Kreisen. Aber mir war unsere Ehe wichtig – bis du mit einer anderen Frau geschlafen hast. Allerdings nicht mit irgendeiner Frau, sondern ausgerechnet mit meiner Schwester.“ Vor Wut und Verzweiflung hatte sich ihr Gesicht gerötet.

„Beruhige dich, Millie.“

„Warum denn? Dir ist doch egal, was mit mir passiert.“ Schützend legte sie die Arme um sich und sah ihm in die Augen.

Sie hat wirklich Mut, dachte Leandro bewundernd. So kannte er sie gar nicht. Er war richtig beeindruckt von seiner

Frau.

Geistesabwesend trank er einen Schluck und dann noch einen, bis das Glas leer war.

„Es wundert mich, dass du überhaupt zurückgekommen bist.“

Erschöpft setzte Millie sich auf die Bettkante – müde, durchnässt und ratlos. „Das zeigt nur, dass du mich noch weniger kennst, als ich dachte.“

„Ich kenne dich überhaupt nicht, Millie.“ Ihre ganze Ehe war nur eine Illusion gewesen.

„Woran das wohl liegt? Du hast dir überhaupt keine Mühe gegeben, mich näher kennenzulernen, weil du nur an Sex interessiert bist. Wahrscheinlich hat dich an mir gereizt, dass ich anders bin – ein Mädchen vom Land, das auf dem Bauernhof seiner Eltern arbeitet. Aber der Reiz des Neuen war schnell verflogen. Du wolltest, dass ich in deine Welt passe. Aber das funktionierte natürlich nicht.“

Interessiert stellte Leandro fest, dass ihre Wut langsam verflog. Millies Blick glitt über seinen nackten Oberkörper, bevor sie Leandro wieder in die Augen sah. Es war, als hätte jemand ein Feuer zwischen ihnen entfacht, bis sie sich mit einem Seufzen abwandte. „Wage es ja nicht, Leandro“, warnte sie ihn. „Du tust gerade so, als hätte sich nichts zwischen uns geändert.“

„Wieso? Du hast doch mich angesehen“, antwortete er mit Unschuldsmiene.

„Wundert dich das? Du bist halb nackt.“

„Stört dich das?“

„Nein. Ich empfinde nichts mehr für dich.“

„Das ist eine glatte Lüge. Dein Problem besteht darin, dass du dich zu einem schlimmen Jungen hingezogen fühlst, und das geht natürlich nicht.“

„Ich bin nicht deinetwegen hier.“

„Natürlich nicht.“ Er sah, wie sie zurückzuckte. „Du bist ja nicht daran interessiert, unsere Ehe zu retten. Unsere Beziehung war dir nie wichtig.“ Voller Verachtung schenkte er sich ein zweites Glas ein. Wie viel er wohl trinken musste, um seine Gefühle zu betäuben?

„Bist du betrunken, Leandro?“

„Leider noch nicht. Aber ich arbeite daran.“

„Du bist wirklich völlig verantwortungslos.“

„Auch daran arbeite ich.“ Er hob das Glas und sah sie an. Dabei bemerkte er, dass ihre Schuhsohle sich gelöst hatte. Normalerweise achtete Millie immer sehr auf ihr Äußeres. „Du siehst schrecklich aus.“

„Na ja, wer kann sich schon mit einem Hollywood-Filmstar messen?“ Instinktiv hob sie die Hand, um sich das feuchte Haar aus dem Gesicht zu streichen, überlegte es sich jedoch anders. „Sie ist sehr schön.“

Als er Millies verletzten Tonfall bemerkte, presste Leandro die Lippen zusammen. „Du warst schon immer sehr eifersüchtig.“

„Du bist gemein.“

„Klar bin ich gemein.“ Unwillkürlich ballte er die freie Hand zur Faust.

„Liebst du sie?“

„Jetzt wirst du persönlich.“

„Na und? Hat meine Schwester ... wusste Becca, dass du etwas mit der Schauspielerin hast?“

Bei der Erwähnung von Becca hätte Leandro am liebsten die Flasche in einem Zug geleert. „Machst du mich etwa dafür verantwortlich, dass deine Schwester unter Alkohol- und Drogeneinfluss ein Auto zu Schrott gefahren hat?“

„Sie hat nur getrunken, weil du sie zurückgewiesen hast. Sie litt unter Depressionen.“

Ein humorloses Lächeln begleitete seine Antwort. „Das glaubst du doch wohl selbst nicht.“

Empört sprang Millie auf und baute sich vor ihm auf. „Hör auf, so über sie zu reden! Sie ist tot. Und wenn jemand dafür verantwortlich ist, dann bist du es. Du hast ihr das Herz gebrochen.“

Da tat Leandro das Unverzeihliche: Er lachte – und bezahlte sofort dafür, Millie gab ihm eine Ohrfeige.

Gleich darauf wich sie erschrocken zurück, als könnte sie nicht glauben, was sie getan hatte. Sie war kreidebleich.

„Auf eine Entschuldigung kannst du lange warten“, murmelte sie leise. „Weißt du, was am schlimmsten ist? Es macht dir gar nichts aus. Wegen Sex hast du unsere Ehe zerstört. Dabei hat es dir nicht einmal etwas bedeutet. Vielleicht hätte ich es verstanden, wenn du sie geliebt hättest. Aber für dich ging es ja ausschließlich um Sex.“

„Hast du ihr das so gesagt?“

„Ja. Ich habe sie in Arizona im Krankenhaus besucht. Ich wollte es verstehen. Sie hat zugegeben, so verliebt in dich zu sein, dass sie nicht mehr klar denken konnte.“

„Sie wusste genau, was sie tat“, widersprach er sofort. „Deine Schwester hat nur sich selbst geliebt.“

„Du bist zynisch.“

„Ich sage nur, wie es ist.“

„Dann hast du also unsere Ehe wegen einer Frau zerstört, die dir überhaupt nichts bedeutet hat?“

„Ich habe unsere Ehe nicht zerstört, *agape mou*. Das hast du getan. Du ganz allein.“

Schockiert sah sie auf. „Wie kannst du so etwas behaupten? Hätte ich etwa ein Auge zudrücken sollen, als du mit meiner Schwester geschlafen hast? Da kennst du mich aber schlecht. Ich verstehe nur nicht, warum du mich geheiratet hast, wenn du in Wirklichkeit meine Schwester wolltest.“

„Hast du vielleicht einmal darüber nachgedacht? Bist du zu einer Erkenntnis gekommen?“

Seine Frage verwirrte sie nur noch mehr. Offensichtlich so sehr, dass sie den Tatsachen nicht ins Auge sehen konnte.

Sie hatte geglaubt, was sie gesehen hatte – ohne den geringsten Zweifel daran zu hegen. Wahrscheinlich war es ihr egal gewesen. Und das tat weh.

Millie war der einzige Fehlschlag für den vom Erfolg verwöhnten Leandro.

Um sich etwas zu entspannen, lockerte er die verspannten Schultern. Das Muskelspiel schien Millie zu faszinieren, denn sie sah wieder auf.

Sie biss sich auf die Lippe. „Tu mir bitte einen Gefallen, Leandro, zieh dir ein Hemd über. Wenn du so halb nackt vor mir stehst, können wir uns nicht vernünftig unterhalten.“

„Ich erinnere mich an Gespräche mit dir, bei denen wir beide nackt waren“, erwiderte er anzüglich.

„Sicher, aber ich möchte, dass du dich wieder anziehst.“

„Warum? Gefällt dir der Anblick meines Körpers nicht mehr?“ Doch er hob das am Boden liegende Hemd auf. „Oder gefällt er dir so sehr, dass du dich nicht konzentrieren kannst?“ Während er das Hemd anzog, bemerkte, dass alle Knöpfe fehlten, und zuckte entschuldigend mit den Schultern. „Sie war etwas zu eifrig. Tut mir leid.“

„Schon gut.“ Millie wandte den Blick ab. „Die Zeitungen berichten seit Tagen über diese Angelegenheit. Es ist furchtbar! Offensichtlich wissen sie auch von dir und meiner Schwester und haben erfahren, dass das Baby hier ist.“ Ihre Stimme bebte. „Wo ist es?“

„Es schläft oben“, antwortete Leandro knapp, ging zum Fenster und sah auf den Garten hinaus. „Man hat es aus der Klinik direkt hergebracht. Deine Schwester hat den Kleinen einfach alleingelassen und ist losgerast. Er hat sich die Seele aus dem Leib geschrien, als man ihn fand.“ Noch immer geriet Leandro außer sich, wenn er daran dachte.

„Offenbar hatte sie überhaupt keine Muttergefühle.“
Anscheinend wiederholte sich das in seinem Leben.

„Sie war krank.“

„Da stimme ich dir ausnahmsweise mal zu.“ *Von Gier zerfressen ...* Oje, jetzt vermischte er die Vergangenheit mit der Gegenwart. Schnell riss er sich zusammen. „Warum sie das Kind wohl zu mir gebracht haben?“, dachte er laut nach.

„Angeblich hat sie in der Klinik eine Nachricht hinterlassen, in der sie dich als Vater angibt. Sie wollte, dass das Baby zu seiner Familie kommt.“

Unglaublich, wie naiv Millie war! „Ich glaube eher, sie wollte sichergehen, dass wir uns nicht versöhnen.“

„Eine Versöhnung stand nie zur Debatte, Leandro. Wo ist das Baby? Ich möchte es jetzt gern mitnehmen.“

„Wohin willst du denn? Es ist schon nach Mitternacht.“

„Ich habe mir ein Zimmer in einer Pension genommen.“

„In einer Pension?“ Er musterte sie ungläubig und fasziniert zugleich. Diese Frau war ihm wirklich ein Buch mit sieben Siegeln.

„Ja.“

„Du willst also tatsächlich das Kind zu dir nehmen, das angeblich einer Affäre zwischen deiner Schwester und mir entsprungen ist? Hast du dich nie gefragt, ob deine Schwester dich nicht belogen hat?“

„Sie hat die Wahrheit gesagt.“

Er verzog das Gesicht. „Du bist unglaublich. Deine Schwester hat deine Ehe zerstört. Sie hat dich verletzt. Und du willst dich um ihr Baby kümmern? Was bist du, Millie? Ein Fußabtreter?“

Wütend funkelte sie ihn an. „Ich übernehme lediglich Verantwortung. Aber das ist für dich natürlich ein Fremdwort. Natürlich bin ich wütend auf meine Schwester. Das ist ein schreckliches Gefühl, da sie ja tot ist. Es ist mir unverständlich, wie sie mir das alles antun konnte. Sie hat

sich unmöglich benommen. Ich habe keine Ahnung, ob ich ihr je verzeihen kann. Sie hat mein Vertrauen missbraucht. Aber wenigstens war sie in dich verliebt. Wahrscheinlich hat es ihr am Ende leid getan.“

Einen kurzen Moment hielt sie inne, dann fuhr sie fort: „Wahrscheinlich haben die Schuldgefühle dazu geführt, dass sie depressiv wurde. Wie auch immer, das Baby kann nichts dafür. Meine Schwester ist tot, und du kannst dich nicht um den Kleinen kümmern, also nehme ich ihn zu mir. Ich werde ihn liebevoll großziehen.“

„Du willst dich tatsächlich des Bastards deines Ehemannes annehmen?“

„Nenn ihn nicht so!“ Wütend funkelte sie ihn an. „Ja, ich werde mich um den Kleinen kümmern. Er ist schließlich erst ein Vierteljahr alt und völlig hilflos.“

Jetzt war es Leandro, der sie von oben bis unten musterte. Sie war nicht im klassischen Sinne schön, aber doch sehr anziehend. „Du hast deiner Schwester also vergeben.“

„Noch nicht. Aber ich halte ihr zugute, wie du auf Frauen wirkst. Selbst dieser Filmstar vorhin war bereit, sich zu erniedrigen, um eine Nacht mit dir zu verbringen. Warum hast du mich eigentlich geheiratet, wenn du doch genau wusstest, dass du nicht treu sein kannst?“

„Im Moment weiß ich das auch nicht, Millie.“

„Unsere Ehe war einfach nur ein Spiel für dich.“

„Das ist nicht wahr. Außerdem hast du dich bei der erstbesten Gelegenheit aus dem Staub gemacht.“

„Dann ist ja jetzt alles gesagt, und du kannst mir das Baby übergeben.“

„So einfach, wie du denkst, ist das nicht. Vor dem Haus lauern Paparazzi. Was meinst du, was die tun, wenn du mit dem Baby im Arm auftauchst?“

„Es würde sicher kein gutes Licht auf dich werfen. Aber das ist dir doch völlig egal. Dich hat noch nie gekümmert, was

andere Menschen von dir halten. Sonst würdest du dich nicht so verhalten.“

Allmählich war er drauf und dran, die Beherrschung zu verlieren, und atmete tief durch. „Wir unterhalten uns weiter, sowie du trockene Sachen anhast. Und nächstes Mal benutzt du bitte den Vordereingang und schleichst dich nicht ins Haus wie eine Einbrecherin.“

„Damit die Journalisten mich abfangen?“, fragte sie provokant.

Nachdenklich sah er sie an. Selbst in diesem Aufzug begehrte er sie. „Die werden verschwinden, sobald sie merken, dass es nichts zu berichten gibt.“

Millie schien ihm gar nicht zugehört zu haben. „Sowie meine Sachen trocken sind, verlasse ich mit dem Baby das Haus. Dann bist du uns endgültig los.“

Schweigend beobachtete er, wie sie im Badezimmer verschwand. Sollte sie doch noch einige Minuten glauben, sie käme damit durch.

Seine Frau war wieder da.

Und er würde dafür sorgen, dass sie bei ihm blieb.

2. KAPITEL

Wie gelähmt stand Millie vor dem Spiegel des großen, luxuriösen Badezimmers. Sie hatte nicht einmal die Kraft, nach einem Handtuch zu greifen.

Kein Wunder, dass er mich betrogen hat, dachte sie bekümmert angesichts ihres desolaten Anblicks.

Leandro Demetrios war ein Bild von einem Mann – und sie? Unauffällig.

Sie war einfach nur unauffällig.

Wie lange hatte es jeden Tag gedauert, die ungebändigten Locken zu glätten, so wie es ihre Umwelt von ihr erwartet hatte? Trotz des Gewichts, das sie im letzten Jahr vor Kummer verloren hatte, waren ihre Brüste noch immer groß und die Hüften kurvig geschwungen.

Kein Wunder, dass er sich für ihre Schwester entschieden hatte.

Sie verdrängte diese Gedanken und spritzte sich kaltes Wasser ins Gesicht. Da sie ihren Mann an eine andere Frau verloren hatte, brauchte sie sich jetzt wenigstens nicht mehr zu verstellen und konnte wieder sie selbst sein. Was hatte sie zu verlieren?

Nichts!

Denn sie hatte bereits alles verloren.

Trotzdem wurden ihr immer neue Steine in den Weg gelegt. Die neuste Herausforderung war das Baby – nicht ein eigenes, das sie sich so sehr gewünscht hatte, sondern das ihres Ehemanns und ihrer Schwester.

Theoretisch war sie bereit, sich um das Kind zu kümmern. Aber würde sie daran nicht zerbrechen?

Hoffentlich stand sie das alles durch!

Das Wiedersehen mit Leandro hatte sie sich ohnehin schwierig vorgestellt, aber ihn mit einer anderen Frau zu

sehen, hatte ihr unerträgliche Qualen bereitet. Dass sie noch immer nicht über ihn hinweg war, verstörte Millie.

„Millie?“ Barsch drang Leandros Stimme durch die verschlossene Tür.

Wieso ist er so verärgert?, überlegte sie. Eigentlich müsste er ihr dankbar sein, weil sie ihm das Baby abnahm.

„Ja, gleich.“ Beim letzten Blick in den Spiegel nahm sie sich vor, stark zu sein und liebevoll für das Kind zu sorgen. Schließlich konnte der Kleine nichts dafür, dass seine Eltern ihr so wehgetan hatten.

Entschlossen ging sie zur Tür und schloss auf.

Leandro lehnte am Türrahmen und musterte sie mit finsterem Blick. „Was hast du eigentlich in der letzten halben Stunde da drinnen gemacht? Du siehst genauso aus wie vorher. Warum hast du nicht geduscht und dich umgezogen? Wenigstens die Haare hättest du dir föhnen können.“

Das hatte sie völlig vergessen. „Ich habe keine anderen Sachen dabei“, erklärte sie leise.

Ungehalten berührte Leandro ihr feuchtes Haar. „Wieso nicht?“

„Weil ich meinen Koffer im Zug vergessen habe. Ich war mit meinen Gedanken ganz woanders. Aber ich bleibe ja sowieso nur eine Nacht in London. Es ist also halb so wild.“

„Du hast noch Sachen hier, die du anziehen kannst“, schlug er vor.

„Meine Sachen sind noch da?“ Erstaunt sah sie in sein Gesicht. Damit hatte sie nicht gerechnet.

„Warum hätte ich sie entsorgen sollen? Sie sind ganz nützlich für Übernachtungsgäste“, gab er lakonisch zurück.

Für Gäste und nicht weil er auf ihre Rückkehr gehofft hatte!

Das beantwortete die Frage ihrer schlaflosen, tränenreichen Nächte, in denen sie überlegt hatte, ob er sie

wohl vermisste. Offensichtlich hatte Leandro sie nur als willkommene Abwechslung betrachtet und sie nie geliebt.

Solange sie in ihrer eigenen kleinen Welt gelebt hatten, war alles in Ordnung gewesen. Erst als sie in Leandros Welt zurückgekehrt waren, hatten sich Probleme eingestellt.

Hast du dir wirklich eingebildet, du könntest ihn halten?
Die Frage ihrer Schwester wiederholte sich ständig in Millies Gedanken.

Sie schob die Gefühle beiseite und fragte: „Wer hat sich bisher um das Baby gekümmert?“

„Zwei Kindermädchen wechseln sich ab. Und nun zieh dich um, Millie. Es fehlt mir gerade noch, dass du dir eine Lungenentzündung holst.“

„Mir ist nicht kalt.“

„Warum zitterst du dann?“

Konnte er sich das denn nicht denken? Aber selbstbewusste Männer wie Leandro Demetrios hatten vermutlich noch nie etwas von Unsicherheit gehört.

„Ich zittere, weil ich mich in einer ... schwierigen Situation befinde“, erklärte sie nach kurzem Nachdenken.

„Schwierig?“ Er presste die Lippen zusammen. „Wenn du das schwierig nennst, dann mach dich mal auf was gefasst!“

Was sollte das denn heißen?

Konnte es etwas Schlimmeres geben, als gezwungen zu sein, bei dem Mann zu sein, den sie über alles liebte, aber dessen Ansprüchen sie auf Dauer nicht genügt hatte? Gab es etwas Schlimmeres, als sich um das Kind zu kümmern, das er mit ihrer Schwester gezeugt hatte? Schwieriger konnte es doch kaum werden, oder?

Millie hatte das Gefühl, am Abgrund zu wandeln. Sie atmete einmal tief durch. „Ich würde jetzt gern meinen Neffen sehen.“ Entschlossen zog sie die nasse Strickjacke enger um sich und zitterte noch heftiger. „Wo ist er?“

„Um diese Zeit schläft er. Was dachtest du denn?“ Leandro verschwand im Ankleidezimmer und kehrte kurz darauf mit einigen Kleidungsstücken zurück. „Zieh das an. Die Sachen sind wenigstens trocken.“

„Das ist ja die Jeans, die ich getragen habe, als wir uns zum ersten Mal begegnet sind“, rief sie überrascht.

„Jetzt ist nicht der richtige Zeitpunkt, um in Erinnerungen zu schwelgen. Geh zurück ins Badezimmer, und zieh dich endlich um“, befahl Leandro.

Mit einem Seufzen betrat Millie erneut das Badezimmer.

Das Licht schaltete sich automatisch ein. Bei ihrem ersten Besuch war sie begeistert durch alle Räume gegangen und hatte beobachtet, wie sich das von Sensoren gesteuerte Licht und die Heizung selbsttätig anschalteten. Leandro hatte sein Haus nach neuesten energietechnischen Erkenntnissen ausgestattet. Es besaß sogar einen Staubsaugerroboter.

Für Millie war das alles wie ein Traum gewesen.

Leider war der jetzt ausgeträumt. Nachdenklich zog sie sich aus, rubbelte sich mit einem angewärmten Handtuch trocken und schlüpfte in Jeans und einen seidenen grünen Pulli.

Wie die Frau eines Milliardärs sehe ich noch immer nicht aus, dachte sie bei einem Blick in den riesigen Spiegel, bevor sie das Badezimmer wieder verließ.

„Kann ich jetzt endlich das Baby sehen?“, fragte sie sofort. Natürlich hatte sie keine Ahnung, wie sie auf das Kind reagieren würde. Hoffentlich ging alles gut, und der Anblick des Kleinen brach ihr nicht das Herz.

Doch Leandro holte ein Handtuch und rubbelte energisch Millies Haare. „Jetzt warst du zweimal im Badezimmer, und dein Haar ist noch immer klitschnass“, schimpfte er.

„Dann solltest du in einen Föhn investieren, der nasses Haar automatisch trocknet.“

Der Schatten eines Lächelns blitzte in seinen dunklen Augen auf. Vermutlich erinnerte er sich daran, wie viel Spaß es ihr bereitet hatte, all die ausgeklügelten Technologien auszuprobieren. „Was hast du eigentlich die ganze Zeit da drinnen gemacht?“, fragte er brummig.

An dich gedacht. Über mein Leben nachgedacht. „Ich habe versucht, mich vor dem grellen Licht zu verstecken.“ Da Leandro nicht gerade sanft vorging, zuckte Millie zusammen. Wahrscheinlich zerzauste er ihr Haar noch mehr.

Doch ihr Aussehen spielte ja keine Rolle mehr.

Endlich legte Leandro das Handtuch wieder auf den beheizten Handtuchhalter. „So, das reicht.“

„Ja, warum sollte man sich übermäßig anstrengen, wenn das Ergebnis doch unbefriedigend ist“, bemerkte Millie.

„Was soll das denn schon wieder heißen?“ Er musterte sie mit gerunzelter Stirn.

„Nichts.“ Herausfordernd sah sie ihn an. „Kann ich jetzt da Baby sehen?“ Dem Kleinen würde es wenigstens nichts ausmachen, dass ihr Haar nicht geföhnt war.

Im Leandros Leben fühlte sie sich fehl am Platz. Aber sie war ja auch nur hergekommen, um das Baby zu holen. Es war verlassen und ungeliebt. Genau wie ich, dachte Millie.

Ein ganzes Jahr lang hatte sie sich versteckt – aus Selbstschutz. Wäre das Baby nicht gewesen, hätte sie ihr Versteck auch jetzt nicht verlassen. Dabei hätte sie sich gar nicht verbergen müssen, weil Leandro sowieso nicht nach ihr gesucht hatte.

Millie ging zur Tür und wandte sich kurz um.

„Du kannst das Baby sehen, vorausgesetzt, du weckst es nicht“, erklärte Leandro.

Erstaunt sah sie ihn an. Was kümmerte es ihn, ob das Kind aufwachte? Er konnte doch froh sein, wenn sie es ihm abnahm und mit ihm verschwand!

Auf dem Weg nach oben fiel Millies Blick auf die kostbaren Gemälde im Treppenhaus. Normalsterbliche mussten ins Museum gehen, um solche Kunstwerke zu bewundern. Leandro hingegen brauchte nur durchs Haus spazieren, um sich an ihnen zu erfreuen.

„Du hast das Baby tatsächlich im äußersten Winkel untergebracht, oder?“, fragte sie ungehalten.

„Soll er vielleicht bei mir im Schlafzimmer nächtigen?“

„Das wäre wohl tatsächlich der unpassendste Ort für ein Baby“, gab sie zurück und musste Halt an der Wand suchen, weil das Bild von Leandro und dieser graziösen Schauspielerin vor ihrem geistigen Auge erschien.

Natürlich war er nach dem Scheitern ihrer Ehe nicht lange allein geblieben, das war ihr völlig klar. Leandro war ausgesprochen männlich und zog die Frauen an wie Motten das Licht. Weder sie noch ihre Schwester hatte seinem Charme widerstehen können.

Wie naiv, sich einzubilden, dass die Ehe mit Leandro funktionieren könnte! Mit seinem Charme und den vielen Komplimenten hatte er ihr völlig den Verstand vernebelt. Vorübergehend hatte sie sogar geglaubt, sie wäre schön.

Am anderen Ende des Korridors hielt er ihr eine Tür auf. Als Millie versehentlich den Waschbrettbauch mit dem Arm streifte, wurde ihr sofort heiß.

Ein Kindermädchen in Tracht erhob sich hastig. „Er ist sehr unruhig, Mr. Demetrios“, flüsterte sie. „Er hat geweint und das Fläschchen verweigert. Jetzt schläft er, aber ich habe keine Ahnung, wie lange.“

Mit einer aristokratischen Kopfbewegung schickte Leandro sie aus dem Zimmer.

Ist er schon immer so furchteinflößend gewesen?, überlegte Millie. Wahrscheinlich, aber mit ihr war er immer freundlich und sanftmütig umgegangen. Es hatte ihn amüsiert, dass sie nicht wusste, wer er wirklich war. Der